

Bücher

Jugendgebete

Friedrich Dietz, Hol uns heraus, Herr! Gebete junger Leute, hrsg. von der Abteilung Schule — Hochschule — Medien im Bischöflichen Generalvikariat Fulda 1980, 80 Seiten (Bestelladresse: Generalvikariat Fulda, Paulustor 5, D-6400 Fulda).

Ohne zu übertreiben, darf ich diese Gebetssammlung als die beste bezeichnen, die mir in den letzten Jahren in die Hände fiel. Friedrich Dietz, bekannt durch seine Schüलगottesdienste, Religionspädagoge mit Herz und Geschick, sammelte die Gebete, die ausschließlich aus der Feder junger Gymnasiasten stammen. Er überarbeitete sie mit einem Schülerteam und brachte sie in der Reihe „Erlebnis Glaube“ als Band Nr. 5 heraus. Das Buch gliedert sich in 2 Teile: „Beten heißt: Die Situation des Menschen vor Gott bedenken“ und „Beten heißt: Bedenken, was Jesus gesagt und getan hat“. Unter dieser Perspektive melden sich junge Menschen zu Wort und zeigen, wie schwer oder wie leicht es ihnen fällt, mit Gott in Kontakt zu treten und diesen Kontakt aufrecht zu erhalten. Es finden sich alle Elemente christlichen Betens: Lob, Preis, Dank, Bitte, Klage. Es geht in gleicher Weise um Ich-Findung und Gott-Begegnung, um persönliche wie gesellschaftliche Probleme. Der konkrete Aufhänger eines Gebetes kann ein Zitat aus einem Schlager sein wie „Über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein“, ebenso auch ein Zitat aus der Heiligen Schrift wie „Siebenmal siebzimal sollst Du Deinem Bruder vergeben“. So gelingt eine Korrelation zwischen Glaubenserfahrung und Welterfahrung. Die Sprache bleibt einfach, die Niederschrift in Sinnzeilen erleichtert die Sinnerfassung. Vielleicht gelingt es mit diesem Buch, jungen Menschen einen Anstoß zu geben, Beten auch selbst einmal in ähnlicher Weise zu versuchen. Man kann das Buch jedoch auch für den ganz persönlichen wie auch

für den liturgischen Gebrauch (z. B. bei Jugendgottesdiensten) empfehlen.

Uwe Seidel — Diethard Zils, Psalmen der Hoffnung, Texte für jeden Tag, Schriftenmissionsverlag Gladbeck — Hans Driewer, Essen 1973, 207 Seiten.

Traditionsgemäß schöpft christliches Beten seit Jahrhunderten neue Kraft aus dem Beten der Psalmen. Sie bilden nicht nur eine formale Vorgabe, sondern setzen nach wie vor Identifikationsspiele in Gang, die die Geschichte des Menschen mit Gott und damit den Menschen selbst am Leben erhalten. Den beiden Autoren geht es sichtlich darum, diese Tradition nicht abreißen zu lassen. Sie wählen jedoch nicht den Weg des direkten Kontaktes mit dem Originaltext der Psalmen, sondern im Umgang mit jungen Menschen entstandene Texttransformationen der biblischen Psalmen in einer sehr jugendgemäßen, konkreten Sprache. Persönliche und gesellschaftliche Nöte und Probleme werden gleichermaßen berücksichtigt. Die gewählten Bilder sind sehr ausdrucksstark und lassen die kraftvolle Sprache der Psalmen durchschimmern. Es sind durchgängig alle 150 Psalmen nicht nur aktualisiert, sondern ins Heute übersetzt. Dies hat zur Folge, daß man an einigen Stellen merkt, daß das Buch bereits 8 Jahre alt ist. Aber nicht alle Probleme, nicht alle Nöte und Sorgen haben sich seither ins Nichts aufgelöst, noch sind sie irrelevant geworden. Gerade der unverstellte Blick auf die Nöte der Zukunft, die Probleme der Dritten Welt, die Zerstörung der Natur lassen mir dieses Buch auch heute noch empfehlenswert erscheinen.

Wolfgang Feneberg — Georg Sporschill, (Hrsg.), Du und wir. Jugendgebete. Benziger-Verlag, Zürich—Köln — Herold-Verlag, Wien 1980, 128 Seiten.

Was dieses Buch auszeichnet, ist die Tatsache, daß es aus einem Gebetskreis mit Mädchen und Jungen entstand. Somit ist

es nicht nur ein Gebetbuch für junge Menschen, sondern von jungen Menschen. Es ist gegliedert nach folgenden Abschnitten: Mein Tag — mein Leben — Gott, Jesus, Maria — Kirche, Sakramente — So lese ich die Bibel — wie Jesus beten. Ein Stichwortverzeichnis rundet das Ganze ab. Das Bändchen sucht einen Mittelweg zwischen der Orientierung am jungen Menschen und seinen Fragen und der Orientierung am Glauben der Kirche. Auffallend ist, daß fast alle Gebete in der Ich-Form geschrieben sind und somit jegliche Vereinnahmung vermeiden. Lobenswert finde ich auch, daß bei jedem Gebet die Situation mitbenannt ist, in der es verfaßt und gesprochen wurde, z. B. „Montag morgen. Ich bin noch sehr müde und lustlos“ oder „Als ich von einem Kinobesuch recht unzufrieden nach Hause ging“. Auf diese Weise wird nicht nur der konkrete Bezug zum Alltag deutlich, sondern es tritt auch das Modellhafte noch stärker hervor. Der junge Mensch, der es in die Hand bekommt, wird ohne moralischen Zeigefinger darauf hingewiesen: Es gibt keine Gelegenheit, in der es unmöglich wäre, sich an Gott zu wenden, zu beten. Lobenswert erscheint mir auch, daß durch den Abschnitt „So lese ich die Bibel“ erkennbar wird, daß sich unser Beten und wie sich unser Beten von der Bibel, von Jesus her inspirieren lassen kann. Ich halte diese Gebetssammlung empfehlenswert für engagierte junge Christen, d. h. für „Fortgeschrittene“, die mitten im kirchlichen Leben stehen und denen Beten relativ leicht fällt.

Dietmar Rost — Joseph Machalke, Miteinander unterwegs. Ein Buch für junge Menschen, Gütersloher Verlagshaus G. Mohn, Gütersloh 1981, 80 Seiten.

Es ist dies nicht das erste und wahrscheinlich auch nicht das letzte Gebetbuch — eigentlich müßte ich von Bildband sprechen —, das diese beiden Autoren für junge Menschen mit Erfolg zusammengestellt haben (vgl. v. a. Zukunft wagen. Neue Texte und Gebete für junge Menschen, GTB-Siebenstern 800, Gütersloh 1979; Unter-

wegs. Neue Texte und Gebete für junge Menschen, GTB-Siebenstern 226, Gütersloh 1977). Man kann Pfarrer Machalke und Grundschul-Rektor Rost bescheinigen, daß sie ihren ganz eigenen Stil gefunden haben, der offensichtlich auch junge Menschen sehr anspricht. Was den vorliegenden neuen Bildband betrifft, so zeichnet er sich aus durch den Eindruck von Lebendigkeit und Lebensfreude, den sowohl die Fotos als auch das Layout und die Texte vermitteln, sowie durch die Ruhe oder besser: die Einladung, zur Ruhe zu kommen, die dieses Buch ausstrahlt. Insbesondere die teilweise farbigen Symbolfotos laden zum Verweilen und zur Besinnung ein. Die Texte stammen nur zum kleinen Teil aus der Feder der beiden Autoren, zum größten Teil sind es Lebensäußerungen junger Menschen zwischen 11 und 17 Jahren oder Anekdoten (z. B. über Mark Twain), Zitate (z. B. von G. Bernanos oder Don Bosco und anderen) oder auch Parabeln und Legenden. Ohne die aktuellen Probleme junger Menschen unter den Teppich zu kehren, scheint mir dieses Buch die Aufforderung von jungen Menschen an junge Menschen zu sein: gebt dem Leben eine Chance, faßt neue Hoffnung, traut diesem Gott! Es wird ferner durch wohl dosierte Impulse deutlich: Wort und Tat lassen sich beim Beten nicht trennen. Auffällig bleibt, daß mit dem Wort „Gott“ sehr sparsam und behutsam umgegangen wird, so daß man dieses Buch auch jungen Menschen in die Hand drücken kann, die erst für religiöse Fragestellungen sensibilisiert werden müssen.

Werner Schaube, Neue Bittgebete. Anrufe aus Zuversicht, Verlag L. Auer, Donauwörth 1981, 88 Seiten.

Wer sich längere Zeit mit Jugendgebeten befaßt hat, stieß dabei sicher des öftern auf den Namen W. Schaube. Der Autor gehört zu jenen Religionspädagogen, die sich unentwegt darum mühen, eine Sprache zu finden, die es erlaubt, so von Gott zu sprechen und Gott so anzusprechen, daß es auch der heutige (junge) Mensch mitvollziehen

kann. Sein neuestes Bändchen gliedert sich in folgende Abschnitte: Ermunterung ... beten und bitten — Erlebtes ... Ansichten und Einsichten — Verantwortung ... miteinander und füreinander — Verkündigung ... Botschaft und Gemeinde — Überlieferung ... Glaube und Bekenntnis — Zuversicht ... Träume und Wirklichkeiten. Hinzu kommt ein Vorwort, in dem er die existentielle Notwendigkeit des Bittgebetes unterstreicht. Die Sprache Schaubes ist dicht, manchmal auch dichterisch und stellt deshalb gewisse Anforderungen an den Leser. Andererseits versteht er es, durch Wiederholungen und kleine Wortumstellungen bzw. -änderungen, die Gedankengänge in Klein- und Kleinstschritten voranzutreiben, so daß man ihnen gut folgen kann. Des öfteren stellt er Bibelworte voran und läßt sie zum Impuls werden, selbst das Wort zu ergreifen. Auffällig ist, daß viele Gebete in der Wir-Form verfaßt sind, was manchen Benutzer stören könnte, der sich nicht vorschnell mitgemeint wissen möchte. Die Probleme, die oft auch durch Zitate bekannter Persönlichkeiten wie M. L. King, M. Gandhi, Frère Roger u. a. angestoßen werden, sind allgemeiner Art (Frieden, Verantwortung, Tod, Atomkrieg u. a.), nicht unbedingt jugendspezifisch. Trotzdem kann man dieses Buch guten Gewissens jungen Menschen in die Hand geben, die es gewohnt sind zu beten und die nach neuen Impulsen suchen.

Christel Bömeke — Gunter Buffo — Bettina Gehrz — Peter-Paul König — Elmar Wilder, Mitten im Tag. Junge Menschen suchen, fragen, beten, Bernward Verlag, Hildesheim 1981, 126 Seiten.

Ein neues Jugendgebetbuch, das dankenswerterweise mit Bildern (aktuellen Fotos, Symbolfotos, Bildern aus der Kunstgeschichte) und Texten arbeitet. Auch zwei Lieder haben sich dazwischen „verirrt“. Drei Jugendliche, eine Lehrerin und ein Kaplan haben sich — wie das Vorwort ausweist — zusammengetan, um Bilder und Texte zusammenzutragen, die „vor allem hellhörig und sensibel machen für Fragen

unserer Zeit“ (5). Die Bilder haben manchmal reine Illustrationsfunktion, oft aber sind sie der eigentliche Angelhaken, wollen zur Besinnung und zum Nachdenken anregen. Die Impulse dazu erscheinen mir jedoch manchmal zu zaghaft oder zu offen (z. B. 11). Die Texte sind sehr unterschiedlicher Art. Es wechseln miteinander Bibelworte, Gedichte, Märchen, Chassidische Geschichten, Anekdoten und natürlich selbstverfaßte meditative Texte. Dieser Reichtum an Abwechslung ist m. E. positiv zu bewerten, führt jedoch dazu, daß manche der selbstverfaßten Texte von ihrer Aussagekraft her plötzlich stark abfallen im Vergleich zu den übernommenen. Gerade sie bewegen sich größtenteils auf einer ziemlich abstrakten oder symbolhaften Ebene, haben von daher ein hohes Anspruchsniveau und kommen dem Wunsch des durchschnittlichen Jugendlichen (Hauptschüler) nach Konkretheit nicht entgegen. Einerseits erhält dadurch natürlich der Leser viel Freiraum, um symbolische Aussagen mit eigenen Inhalten zu füllen, andererseits erwartet er sich wahrscheinlich noch stärkere Hilfestellung dazu. Ich vermisste so etwas wie einen roten Faden, der auch durch das Inhaltsverzeichnis nicht gegeben ist, außerdem einen Schuß Provokation, die wachrüttelt und Einschläferungstendenzen und Harmonisierungstendenzen entgegenarbeitet. Aber vielleicht ist das nur mein Problem.

Hans Georg Ruhe, Ansichten. Bilder und Texte für junge Leute, Kösel-Verlag, München 1981, 88 Seiten.

Bereits in seinem Vorwort gibt der Autor zu erkennen, worum es ihm geht: um eine dynamische, (all-)tägliche Religiosität, um (all-)tägliches Christentum, das den Bezug zum individuellen und gesellschaftlichen Leben nicht verliert. Er möchte seine persönlichen (Glaubens)erfahrungen als Denk- und Kommunikationsmaterial anbieten. Somit kommt er einer Aufforderung von D. Mieth unausgesprochen nach, der fordert, daß unser Beten noch viel stärker das intensive religiöse Gespräch mit den Men-

schen im Auge haben müsse (Diakonia 4/1981). Das Buch gliedert sich in zwei Teile: Einen Textteil (mit biblischen Kontexten und Bildern, meist nach dem Kontrast-, weniger nach dem Illustrations- oder Konvergenzprinzip ausgewählt) und einen methodischen Teil (mit Hilfen zum Umgang mit Texten und Bildern in Jugendgruppen). Dadurch wird das Buch sowohl als Arbeitsbuch für die Gruppenarbeit wie auch als Angebot zur privaten Lektüre verwendbar. Der Textteil gliedert sich in folgende Abschnitte: Gottesansichten — Lebensschritte — Tod — Unglückskoketterie — Einzelansichten. Diese Gliederung verhilft dem Leser gleichzeitig zu einer gewissen Orientierung. Die Texte sind in einer sehr dichten, ausdrucksstarken, schnörkellosen Sprache verfaßt. Ich möchte sie als schwerverdaulich, provokativ, manchmal kämpferisch, selten bestätigend, oft anklagend, anprangernd, unbequem charakterisieren. Manchmal wird dahinter jedoch eine starke innere Betroffenheit des Autors spürbar (z. B. 26: leben). Diese Betroffenheit läßt den Leser durchhalten, weil er merkt, dem Autor geht es nicht um die Befriedigung seiner Lust am Schreiben, sondern um einen persönlichen Ausdruck seines Ringens um einen tragfähigen Glauben. Ich sehe die Intention des Autors darin, das Gottes- und Jesusbild aufzubrechen, zu befreien von Verkrustungen und Vereinnahmungen (8, 10!). Wer sich auf die Texte einläßt, wird auf die Suche geschickt nach einem neuen Jesusbild, nach dem Christus, der mitten unter uns lebt. Die biblischen Texte verweisen dabei immer wieder auf die Quelle, aus denen unser Glaube lebt, während die Bilder bewußtmachen, daß dieser Glaube seine Bewährungsprobe im Hier und Jetzt zu bestehen hat, wenn er nicht unglaubwürdig werden soll. Der Konvergenzpunkt von Bibelabschnitt, Bild und Autorentext liegt meist nicht unmittelbar auf der Hand. Damit wird der Denkhorizont geöffnet, Assoziationen werden angestoßen, die Denkrichtung wird für niemanden festgelegt. Dieses Vorgehen dürfte lebhaftere Gruppengespräche und Auseinandersetzungen provozieren. Beim privaten Gebrauch könnte es jedoch

schnell zu einer gewissen Ratlosigkeit führen, weil die Aussageabsicht des Autors nicht immer entschlüsselt werden kann. (Manchmal hatte ich den Eindruck, er verfolgt mehrere Absichten gleichzeitig, z. B. 72: Anrufe). Man könnte ferner kritisieren, daß ein Inhaltsverzeichnis fehlt, daß im Text nicht unmittelbar erkennbar wird, ob es sich um den authentischen Bibeltext oder um eine Textübertragung (meist nach J. Zink) handelt. Auch die methodischen Hinweise deuten vieles nur an, könnten ausführlicher und weniger formal sein. Sehr oft wird nur die Richtung angegeben, womit jedoch das Ganze noch nicht operationalisierbar wird. Aber all diese Kritik wird zur Nebensache angesichts der unbeantworteten, eigentlich nur jedem einzelnen beantwortbaren Fragen, die dem Leser, der Gruppe vorgelegt werden, und die von ihm eine Entscheidung, ein entschiedenes Christentum fordern. Ein Buch mit viel Zündstoff. Ein Buch, mit dem sich eine Auseinandersetzung lohnt. Ich kann es (jungen) Menschen empfehlen, die nicht nur Bestätigung suchen, sondern die Glaubenlernen als einen dynamischen Prozeß verstehen, der oft auch den bewußten Auszug (Exodus!) aus allzu lieb gewonnenen (Glaubens-)Vorstellungen und Gewohnheiten verlangt.

Alfonso Pereira, Jugend mit Gott. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1979, 354 Seiten.

In diesem Fall sprechen die 6 Auflagen für sich. Das Charakteristikum dieses Buches ist es, daß es in seinen 5 Abschnitten jeweils versucht, Gebete der Tradition mit Gebeten von heute zu verbinden. Die 5 Abschnitte tragen die Überschriften: Im Licht und in der Kraft Jesu — heute leben und handeln — leiden und sterben — gehalten von Gott — engagiert für die Menschen. Das Buch ist ausgestattet mit Dünndruckpapier, Fotos, Holzschnitten, Kunstdrucken. Eine Reihe von Zitaten namhafter Persönlichkeiten aus verschiedenen Jahrhunderten versuchen weitere Impulse zum Nachdenken und Beten zu ge-

ben. Vielleicht sind es gerade die Pluralität in der Form, die Verschiedenheit der Sprache und die Unerschöpflichkeit an Gedanken, die bislang verhindert haben, daß sich das Buch verbraucht hat. Ein Sachregister hilft dem Benutzer, je nach Situation und Stimmungslage Worte zu finden, die ihm helfen, sich selbst auszudrücken, sich selbst zu finden. Aus diesem Grund erscheint es mir auch heute noch empfehlenswert, auch wenn es beim ersten Blick den Eindruck erweckt, überfüllt, vielleicht sogar „traditionslastig“ zu sein.

Norbert Weidinger, München

Norbert Weidinger, Startbereit. Gedanken und Gebete — nicht nur für Ministranten, Verlag F. Pustet, Regensburg 1980, 136 Seiten (23 Abbildungen).

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit eine Reihe guter Gebetssammlungen für junge Menschen erschienen. Erinnerung sei an das neue Pfadfindergebetbuch „Wegzeichen“. Das Buch von Norbert Weidinger dürfen wir zu den guten Gebetssammlungen für Jugendliche rechnen. Es ist zwar in erster Linie für Meßdiener gedacht, Gedanken und Gebete zur Vorbereitung auf den Altardienst, aber sicherlich nicht nur für die Sakristei bestimmt. Für jeden Sonntag, unabhängig von den drei Lesejahren, und für die Feste im Kirchenjahr werden hier Texte geboten. Der einzelne Abschnitt wird durch eine Besinnung eingeleitet und mit einem Gebet abgeschlossen. Die Gebete sind Gemeinschaftsgebete, die auch der einzelne gut persönlich sprechen kann. Sie haben meditativen Charakter. Die Gedanken der Besinnung sind lebendig und zugleich häufig biblisch orientiert. Es sind kleine Erzählungen, kurze Meditationen, umgeschriebene Bibeltexte, Lieder und Gebete. Manche sind recht anspruchsvoll und überfordern Jüngere — aber man kann hineinwachsen! Die Überschriften sind Einladungen, z. B. „Ein gutes Wort einlegen“, „Einer hält den Bukkel hin“, „Eingeladen, nicht gekommen“, „Ein Mensch sackt ab in seinen Ängsten“. Im Vorwort sagt der Autor, er habe das

Buch geschrieben, damit der Übergang von der Straße zu den Stufen des Altares gelingt, und das ist das Gelungene an diesem Buch und macht es ortsunabhängig, daß hier Übergänge aus den Fragen und Empfindungen junger Menschen in die Welt der Botschaft Jesu angeboten werden. Es sind „Worte in den Tag“ bei Besinnungstagen oder anderen Gemeinschaftsveranstaltungen für Schüler. Die Texte können als Statio beim Schulgottesdienst oder auch als meditative Elemente im Religionsunterricht verwandt werden. Weidinger schließt sein Vorwort: „Mir liegt daran, eine Starthilfe zu geben, damit jeder seinen eigenen Stil findet. Nur so wird er erfahren, wie weit Gebete und der Glaube überhaupt tragen.“

Heinz Janssen, Münster

Die Synode(n) wachhalten!

Dieter Emeis — Burkard Sauermost (Hrsg.), Synode — Ende oder Anfang. Ein Studienbuch für die Praxis in der Bildungs- und Gemeindearbeit, Patmos-Verlag Düsseldorf 1976, 440 Seiten.

Im Jahr 1844 schrieb Karl Marx, philosophisch seien die Deutschen zwar up to date, politisch aber einige Jahrzehnte hinter der Zeit her. Nicht unähnlich dürften wohl vielen reformorientierten Katholiken Gang und Ergebnisse der bundesrepublikanischen Synode erscheinen. Unentschlossenheit angesichts des Endes von Publik, angesichts der Frage der Beteiligung von Laien an der gottesdienstlichen Verkündigung, angesichts der Frage der *virī probatī*, angesichts der Probleme der Geschiedenen-Pastoral einerseits — beachtliche Analysen und Bewertungsversuche der kirchlichen und gesellschaftlichen Situation andererseits.

Die Autoren des vorzustellenden Sammelbandes halten sich nicht damit auf, vergangenen Möglichkeiten nachzutruern, sondern versuchen, die positiven Aspekte des synodalen Lernprozesses und seiner Ergebnisse einer breiteren kirchlichen Öffentlichkeit zu vermitteln. Sorgfältig und